

Interpretin des Judentums für viele Christen. Die Schriftenreihe ist für einen weiten Leserkreis bestimmt. Die bereits erschienenen Bände sind durchaus populär gehalten. Das bedeutet freilich zugleich mancherlei Vereinfachungen, zuweilen allerdings leider auch Ungenauigkeiten. Besonders im ersten Band, dem von *Heinz-David Leuner*, wäre eine größere Genauigkeit wünschenswert gewesen, zumal der nicht vorgebildete Leser keinerlei Kontrollmöglichkeit hat. Doch soll nicht beckmesserisch gerichtet werden, vielmehr darf anerkannt werden, daß die Darstellung ansprechend ist und als erste Einführung auch nicht unnütz. Einwendungen lassen sich auch gegen das zweite Buch erheben. Der Fachmann kann daraus wenig Nutzen ziehen, für den uneingeweihten Leser bietet das Bändchen aber doch manche nützliche Hilfestellung. Angesichts der weitverbreiteten völligen Unkenntnis über das Judentum und seine vielfachen Formen muß trotz gewisser Schwächen das Unternehmen begrüßt werden, gerade über neuere Strömungen im Judentum zu unterrichten. W. E.

LORENZ WACHINGER: Der Glaubensbegriff Martin Bubers. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Band 4.) München 1970. Verlag Max Hueber. 298 Seiten.

Jeder, der die Bedeutung wissenschaftlicher theologischer Arbeit für die Begegnung zwischen Judentum und Christentum einigermaßen einzuschätzen weiß, wird über die Veröffentlichung von L. Wachinger außerordentlich erfreut sein. Und, das sei sogleich hinzugesagt, das Werk vermag die vielleicht etwas hochgespannten Erwartungen zu erfüllen, mit denen man wohl nicht zuletzt deswegen an es herantritt, weil Arbeiten dieser Art noch sehr selten sind und weil man die Weite eines unbearbeiteten Feldes theologischen Denkens und Verstehens zwischen einem Denker wie M. Buber einer- und der christlichen Theologie unserer Zeit andererseits außerordentlich stark und schmerzlich empfindet. Diese Publikation besteht in der Klarheit der Linienführung ebenso wie in einer durchdringenden Verarbeitung einer großen Fülle von Literatur. Wer sich, wie Wachinger, dazu noch den Weg des Verstehens durch eine solche Literaturfülle selbst bahnen muß, erweist sich als theologischer Denker von besonderer Qualität, denn mit einem lediglich fleißigen Aneinanderreihen von Aussagen und Gesichtspunkten wäre bei einer so schwierigen Thematik, zu der keine näheren Vorarbeiten gegeben sind, kaum ein sachlicher Ansatz, geschweige denn ein echter Fortschritt der Erkenntnis zu erreichen gewesen. So aber kann dieses Werk als ein außerordentlich bedeutsamer Beitrag zu einer echten Gesprächsführung auf höchster Ebene der Theologie zwischen Judentum und Christentum angesprochen werden. – Ein kleiner Hinweis sei noch gegeben, freilich mit Vorbehalt: vielleicht könnte in der Erhebung der so schwierigen Fragen um das Verständnis von »Historie« und »Geschichte« (z. B. S. 95 ff.) eine Studie wie die von G. Greshake, *Historie wird Geschichte. Bedeutung und Sinn der Unterscheidung von Historie und Geschichte in der Theologie* Rudolf Bultmanns, Essen 1963 (vgl. FR XVIII, 1966, Nr. 65/68, S. 107), noch einige zu weiterer Verständniserhellung geeignete Aspekte eintragen. O. K.

R. WELTSCH (Hrsg.): Year Book XIV (Leo Baeck Institute). London 1969. East and West Library. 340 Seiten. Emanzipation der Juden in Deutschland ist das Hauptthema dieses Bandes. Robert Weltsch, sein Herausgeber,

geht von dem Jahrestag aus, an dem vor hundert Jahren der Norddeutsche Reichstag das Emanzipationsgesetz erließ. So bildet diese Einführung auch den Übergang zu dem ausgezeichneten Beitrag von Professor Ernest Hamburger: Ein Jahrhundert der Emanzipation. Kurt Gruenwald bringt Neues über den Finanzier Sir Ernest Cassel, E. G. Löwenthal behandelt das Ahlem-Experiment, das lehrreiche Modell einer Gartenbauschule. Perez Leshem vermittelt eine aufschlußreiche Darstellung der Hilfs- und Rettungsbemühungen für NS-Flüchtlinge von der iberischen Halbinsel. Eine Reihe anderer wertvoller Beiträge bieten eine Fülle weiterer Information. Auch diesem Standard-Band sind Register und bibliographische Angaben wiederum beigegeben. G. L.

KARL WOLFSKEHL 1869–1969. Leben und Werk in Dokumenten. Hrsg. von Manfred Schlösser. Agora-Verlag. Darmstadt 1969. 396 Seiten, 41 Abb. a. Tafel.

Zum hundertsten Geburtstag von Karl Wolfskehl zeigte die Hessische Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt eine Ausstellung über Leben, Werk und Bedeutung dieses deutsch-jüdischen Dichters. Der für diese Ausstellung geplante Katalog ist ein unentbehrliches Handbuch geworden, das auch völlig unabhängig von der Ausstellung seine Bedeutung zur Interpretation des Werkes von Karl Wolfskehl behält. Im Gegensatz zu den meisten Katalogen wird hier nicht einfach eine knappe Inhaltsangabe geboten, sondern zu jeder Katalognummer finden sich charakteristische Werk- und Briefauszüge, Rezensionen, sachdienliche Bemerkungen. Manfred Schlösser hat dadurch eine einmalige Karl-Wolfskehl-Dokumentation geschaffen. Den Katalog hat er in folgende Hauptabschnitte gegliedert: Interpretation und Erinnerung; Werke von Karl Wolfskehl; Prägende Einflüsse und frühe Freunde; Jahre der Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg; Die schöpferischen Jahre vor dem Exil 1914–1933; Exsul Poeta; sowie ein dokumentarischer und ein Bildanhang. Im ersten Abschnitt werden Erinnerungen und Interpretationen von Rudolf Pannwitz und Ludwig Curtius gebracht. Merkwürdigerweise ist davon abgetrennt der Abschnitt: Karl Wolfskehl in Deutungen, den man eigentlich unter dem Stichwort »Interpretation« erwarten müßte. Die Deutungen sind in wissenschaftliche Interpretationen und in Umsetzung der Erinnerung an Karl Wolfskehl in Roman und Erzählung gegliedert. Ob freilich der Gedanke so sehr glücklich ist, eigentlich wissenschaftliche Arbeiten und Gelegenheitsschriften unter eine Rubrik zu bringen, scheint mir etwas zweifelhaft zu sein. Vielleicht wurde das Wort »Deutungen« gewählt, um einen Überbegriff zu haben für eigentlich recht ungleichwertige Darstellungen. Besonders interessant ist das Kapitel über das Verhältnis Wolfskehls zum Judentum. Gerade an dieser Frage läßt sich ja demonstrieren, wie weit von einem deutsch-jüdischen Dichter die Rede sein kann oder nicht. Es ist ein Verdienst des Herausgebers, nachdrücklich darauf hingewiesen zu haben, daß nicht erst die Hitlerzeit Wolfskehl sein Jude-Sein bewußt gemacht hat, wenn auch in seinem Werk die Hinwendung zur ausschließlich jüdischen Thematik erst mit seinem Weggang aus Deutschland 1933 beginnt. Manfred Schlösser bringt Selbstzeugnisse wie aus den »Briefen aus dem Exil« (S. 150 ff.) und Erinnerungen an Wolfskehl, so die Mitteilung des inzwischen verstorbenen Dr. Eugen Mayer, wonach Wolfskehl seit 1901 aktiv am zionistischen Leben in München beteiligt war. Zu den Themen,